

Erstam Montag
und Donnerstage.
Bierjährlicher
Abonnementpreis
für dießig 13 Sgr.
f. Anwärter 15¹/₂ Sgr.
incl. Postgeld 17¹/₂ Sgr.
Gratte
werden den
Abonnenten
16 Seiten bierehrlich
angefonnen.
Insertionsgeföhre für
die dreiecipl. Zeitzeile
1 Sgr.

Kujawisches Wochenblatt.

Tygodnik kujawski.

Zweiter Jahrgang

(Verantwortlicher Redakteur: Hermann Engel in Inowraclaw.)

Rok drugi.

Wychodzi co Poniedziattek i czwartek.
Prenumerata
kwartalna
dla miemiecowych 13sg
dla zamiejsc. 15¹/₂ sg.
z odnosnem 17¹/₂ sg
Bezplatnie
umieszca sie dla
abonentow 20 wierszy
Za insercya
wiersza po trzykrocie
lamane go 3 sie
1 sgr.

Inserate nehmen an:
die Herren Haasenstern und Vogler in Hamburg-Altona u. Frankfurt a. M., A. Metemeyer in Berlin. u. Illgen & Kort in Leipzig.
Expedition: Friedrichstraße No. 7. Expedycya: ulica Fryderychowska Nr. 7.

Bequere Beiträge für dieses Blatt werden erbeten und entsprechend honort. O taskawe nadeslanie stosownych rozpraw do niniejszego pisemka uprasza sie.

Die Wahl- u. Schlachtsteuer-Frage.

(Mit Bezug auf die Erwähnung in Nr. 24. d. B.)

Die sich mehrenden Besprechungen und Erörterungen über die Nothwendigkeit der Abschaffung der Wahl- und Schlachtsteuer in den Kreisen unserer Bürgerschaft bekunden deren erfreulichen Fortschritt der Erkenntnis so vielfacher Belästigungen in unserm socialen Leben. Die praktische und wissenschaftliche Untersuchung hat ihren Ursprung auf jenes unwirtschaftliche Finanzsystem indirecter Besteuerung zurückgeführt, aus welchem diese Steuer begründet ist. Unbegreiflicher Weise findet sie immer noch ihre Verteidiger, welche althergebrachte Vorurtheile und leicht widerlegbare Scheingründe dafür aufstellen, die wohl ehemals dem gleichgültig und gedankenlos in den Tag hineinlebenden, politisch unreifen Volkes mit Erfolg vorgeführt werden konnten, keinesweges aber jetzt noch vor der geklärten Einsicht einer in Intelligenz und Bildung erstarrten Bevölkerung stichhaltig sind. Jedermann kennt jetzt die Bedeutung des Staates, jeder Einzelne weiß sich ein Glied dieser großen Wirtschaftsgemeine, und trägt gerne aus seinem reinen Einkommen den ihm zustehenden Beitrag zu den Bedürfnissen der Gesamtheit — bewußt, nicht wie durch indirecte Steuern, und bewußt. Für ein gebildetes Volk erscheint es unpassend, durch ein fehlerhaftes Finanzsystem zu Steuern herangezogen zu werden, die weit billiger auf dem einfach geraden Wege der directen Personalbesteuerung erreicht sind. Die Wahl- und Schlachtsteuer ist durchaus unbaltbar, nicht, allein wie ihre Freunde behaupten, vor der Theorie, nein, in noch weit höherem Grade vor der Praxis.

Sie liefert einen schlagenden Beweis, wie viele Beschränkungen des Gewerbes und des Verkehrs, der freien menschlichen Handlungen überhaupt nothwendig werden, um ihren Eingang zu sichern, welche Alle entbehrlich wären, wenn sie durch eine willig eingehende directe Steuer ersetzt würde. In den eigenen Mauern der Städte hemmt sie das gegenreiche Prinzip der größtmöglichen Befreiung des Handels und der Gewerbe von den sie emengenden Fesseln und steht in directem Widerspruch mit dem gesunden volkswirtschaftlichen Anschauungen. Sie lähmt die Seele des Verkehrs und der Industrie, die Freiheit zur Entfaltung aller Kräfte u. d. Thätigkeit nach Neigung und Bedarf, und Vermeidung jeder Gelegenheit zur Verhinderung derselben ohne Einschränkung und Hindernisse; sie ist unzeitgemäß bei den entwickelten Verkehrsverhältnissen der Jetztzeit, der Dampfmaschinen und der Eisenbahnen. Die strenge Controlle der Mühlen, der Backer, der Weinhändler, der Schlächter und der Viehhändler, des Verkehrs im Allgemeinen, wie speziell der Thoren beansprucht ein theures Beamtenpersonal, bedeutende Arbeitskräfte und viel kostbare Zeit in unproduktiver Arbeit, während

dieselben ohne diese Steuer nutzbringend werden könnten. Die Kaufleute, Bäcker und Schlächter müssen die Steuer auslegen, bedürfen dazu aber eines 25 bis 40% größeren Kapitals zu ihrem Geschäfte; dessen Zinsen, wie das um eben so viel vermehrte Risiko beim Creditgeben müssen sie natürlich neben den Arbeits- und Zeitkosten auf den Preis der Waare schlagen. Ein ganz bedeutendes Kapital ist dadurch seiner nutzenbringenden productiven Veranlassung entzogen; in der Schwere gehalten, wälzt es sich, lawinenartig wachsend, von Schulter zu Schulter, bis die nothwendige Befriedigung des dringendsten Bedürfnisses, des Hungers, ohne Rücksicht auf die Vermögensverhältnisse des Verzehrenden, ihre Rückzahlung erzwingt. Dadurch wird sie eine hervorragende Quelle der Massenarmuth, denn sie lastet naturgemäß schwerer auf dem unbemittelten Stande der Bevölkerung, weil dieser mehr auf die steuerpflichtigen Nahrungsmittel „Brod und Fleisch“ angewiesen ist, während die Tafel der Reichen überwiegend mit nicht steuerbaren Gerichten: Fischen, Geflügel, Gierspeisen u. besetzt ist. Das lastet sie noch ungleichmäßiger wie die glücklich beseitigte Kopfsteuer wirken, welche bekanntlich alle Staatsangehörigen in denselben Verhältnisse belastet, und stellt sie in directer Widerspruch mit den Prinzipien der Gerechtigkeit und Humanität. Sie ist nicht nach der Steuerkraft des Einzelnen zu bemessen und kann billige und individuelle Rücksichten nicht walten lassen, ist daher Ursache, daß manche Familien 5 bis 8 Prozent ihres Einkommens entrichten, während andere kaum 1/2 Prozent beitragen. Ersteres tritt bei Steuerzahlern mit geringem Einkommen von 100 bis 600 Thalern jährlich ein, wohin Arbeiter, Beamte und Lehrer zu rechnen, welche mit zahlreicher Familie beglückt sind; während letzteres solche trifft, die dasselbe ohne höheres Einkommen bei kleinerer Familie haben. Wie alle indirecten Steuern abwälzbar, concentrirt diese ihren ganzen Druckpunkt auf der Wirtschaft, der auch noch die bedeutende Vertheuerung der Lebensmittel durch die vorerwähnten Mehrkosten zur Last fällt. Gar oft klagt der Arbeiter fälschlich die schlechten Zeiten, die Härte des Arbeitgebers an, ohne zu wissen, daß die Wahl- und Schlachtsteuer sein wahrer und sein fühlbarer Miteifer ist. Zehn Brode à 5 Silbergroschen hat er verkauft, darauf das erste Brod dem Staate und der Stadtgemeinde geopfert — wie oft fehlt ihm das Geld für dieses erste Brod, womit er seine Familie erhalten konnte, bis ihm inzwischen wieder neuer Verdienst zugeflossen wäre. Ebenso verhält es sich mit Fleisch, worauf gleichfalls 1/2 Sgr. pro Pfund Steuer für Staat und Stadt ruht.

(Schluß folgt.)

Preußen.

Berlin, 15. Juni. Nach der „Nord. Allg. Ztg.“ hat die Breslauer Stadtverordneten-

Deputation einen neuen Versuch gemacht, eine Audienz zu erlangen, und zwar unter dem Vorgeben, es handle sich um eine Adresse, sondern um eine Petition. (Es handelt sich auch nur um eine Petition. Uebrigens scheint aus der Depesche hervorzugehen, daß unsern wackern Mitbürgern die Ausführung ihres Auftrages gelingen wird. D. Red.)

X — 16. Juni. Die Nachrichten aus Petersburg, die hier in den letzten Tagen eingegangen sind, lauten äußerst beunruhigend. So lebhaft auch in vielen Gegenden Rußlands besonders in Petersburg und dem Gouvernement St. Petersburg der nationale Aufschwung ist, oder genauer gesprochen, der Stolz auf die Herrschaft Rußlands über Polen so wie über alle andere Nebeländer sich ausspricht, so meint dieser Enthusiasmus doch durchaus nicht, die bisherige kaiserliche Herrschaft unter allen Umständen damit zu stützen. Man denkt vielmehr stärker als je an eine Umgestaltung der russischen Verfassung selbst, und zwar im Sinne des modernen Konstitutionalismus. Diese Bewegung findet sich nicht im Schooße einer geheimen Gesellschaft, sondern verbreitet sich seit der Bauernemanzipation in dem grundbesitzenden Adel, unter den Offizieren und selbst unter den Beamten. Ja sogar am Hofe giebt es eine Partei, die ihren Konstitutionalismus offen eingesteht.

— Die Reise des Königs, die jetzt auf den 20. angesetzt ist, hat vielleicht das Ministerium bestimmt, mit der Verordnung gegen das Vereinstrecht etwas früher, als es sonst gethan hätte, vorzugehen. Dieser Theil der ministeriellen Politik soll ganz in Vollzug gesetzt sein und sobald das geschehen ist, wird der König sich nach Karlsbad begeben.

— Der Herzog Ernst von Coburg ist, wie erwartet, mit großen Ehren am Hofe in Wien aufgenommen und besonders soll Graf Rechberg Alles aufgeboten haben, um seine eben so ungewöhnliche und verletzende Note vergessen zu machen. Es wird übrigens jetzt gar kein Geheimniß mehr daraus gemacht, daß die Abwesenheit des Herzogs lediglich der Deutschen Frage gilt, und daß die Verhandlungen der Defferr. Staatsmänner nicht mit dem Fürsten eines kleinen Landchens, sondern mit dem i. g. Haupte der nationalen Partei geführt werden. Der Herzog ist ja auch in der That derjenige deutsche Fürst, der sich um die Konstituierung Deutschlands als Bundesstaat am meisten bemüht hat. Das deutsche Volk wird ihn deshalb gern als seinen Repräsentanten anerkennen, nur muß es wünschen, daß er ferner nicht gar zu genau repräsentirt. Bis jetzt hat er leider den schlimmsten Fehler des deutschen Volkes gar zu stark bei seinen Verhandlungen und Bemühungen hervortreten lassen, nämlich die Glaubigkeit, die das eigene Theil gleich vorwegzählt und dann vertrauensvoll erwartet, daß der Gegenpart sein Theil nun auch zahlen werde. Möge der Herzog dies in Wien bedenken und

nicht wieder in diese alte notionale Sünde verfallen. Leider aber müssen wir schon jetzt hinzufügen, daß wir nicht ohne Sorgen in dieser Beziehung sind.

Der Herzog hat natürlich auch die Schleswig-Holsteinsche Sache in die Verhandlungen hineingegeben, und soll sich dabei bemüht haben, den Antrag, den Oldenburg bei dem Bunde gestellt hat, bei Oesterreich durchzusetzen, aber vergebens. Der erste Act, in welchem Oesterreich eine wirklich deutsche Politik schon jetzt auf der Stelle hätte zeigen können, ist also schon abgelehnt. Werden die andern Hoffnungen, die sich erst später erfüllen sollen, eine nach der andern ein besseres Schicksal haben? Möge der Herzog vorsichtig sein mit dem, was er zu geben hat. Lib. C.

Zu Ehren der Breslauer Stadtverordneten-Deputation an Sr. Majestät den König findet heute Abend, Seitens der hiesigen Stadtverordneten ein Festessen statt.

Wie der „N. Z.“ aus Karlsbad geschrieben wird, ist dort das Gerücht verbreitet, daß auch der Kaiser von Rußland einen kurzen Besuch in Karlsbad machen werde.

Von namhaften Diplomaten wird auch der französische Botschafter in Wien, Herzog von Garmont, in Karlsbad sein, so daß man annehmen kann, daß Karlsbad der Schauplatz interessanter politischer Erörterungen werden wird.

Nach der „Berl. Börsen-Zeitung“ hat der Herzog von Braunschweig sein bedeutendes Privatvermögen dem Kaiser von Oesterreich vermacht.

Die „Kreuzzeitung“ enthält Folgendes: „Ist es denn nicht möglich, die höheren Behörden darauf aufmerksam zu machen, daß in den meisten Restaurationen der königlichen Eisenbahnstationen lediglich Fortschrittsblätter aufgelegt werden? Wäre nicht gerade jetzt die geeignete Zeit und Veranlassung, die verschiedenen Stationsvorstände zum Bericht darüber aufzufordern.“ (Soll vielleicht nur die „Kreuzzeitung“ gehalten werden?)

Die Nachrichten vom Rheine beweisen, daß die katholische Partei sich jetzt fest an die große liberale Partei anschließt. Der Kölner Bürgerverein, in welchem die liberale Partei auch besonders vertreten ist, hat einen solchen Anschluß ausdrücklich erklärt. Am ganzen Niederrhein wird sich schon in allernächster Zeit eine solche Vereinigung der Parteien vollziehen und in öffentlichen Manifestationen zum Ausdruck kommen.

Es wird der „Kreuz.“ bestätigt, daß der Regierungs-Präsident v. Blumenthal den ihm von der Stadt Danzig angebotenen Ehrenbürgerbrief mit Rücksicht auf die Motivirung der Verleihung nicht angenommen habe. (Die „Promb. Ztg.“ dementirt diese Notiz.)

Oesterreich.

Wien, 13. Juni. (Zur polnischen Angelegenheit) meldet jetzt die offiziöse „Gen.-Corr.“: Die Erklärungen des österreichischen Cabinets auf die Rückäußerungen der

Cabinete von Paris und London in Bezug auf die bekannten österreichischen Propositionen sind, wie wir vernahmen, gestern abgeschickt worden.

— 13. Juni. Man schreibt den „Köln. Blättern“ aus Paris, 10. Juni: „Großes Aufsehen macht hier die Reise des Marquis de Banneville, Direktor der politischen Angelegenheiten im Ministerium des Auswärtigen — nach Karlsbad, wo nach früheren Gerüchten schon eine Zusammenkunft des Kaisers von Oesterreich mit dem Könige von Preußen stattfinden soll, an der man sogar auch den Kaiser Napoleon Theil nehmen ließ. (?) Wie viel sich davon bestätigt, ist abzuwarten.“

Frankreich.

Paris, 13. Juni. Der „Moniteur“ publicirt eine Depesche des Admirals Basse (in Vera-Cruz), welche die Einnahme von Puebla bestätigt. Es sind danach 25 Generale, 900 Offiziere und 16000 Soldaten der mexikanischen Armee zu Kriegsgefangenen gemacht worden. General Bazaine hatte den Marsch auf die Hauptstadt Mexico angetreten.

Man rechnet hier mit größter Bestimmtheit auf einen binnen Kurzem bevorstehenden Krieg mit Rußland. — Im Lager von Chalons befinden sich bereits viele Fremde, besonders viele badische und württembergische Offiziere.

Dänemark.

Bei der feierlichen Erklärung des Prinzen Wilhelm zum König von Griechenland, sprach der König von Dänemark folgende Worte: Ich will Dir, bevor Du diesen Platz verläßt, noch einen herzlichen und wohlgemeinten Rath geben. Laß es stets Dein Streben sein, Dir die Liebe Deines Volkes zu gewinnen und zu bewahren; Ich will mich dessen nicht rühmen, aber ich spreche aus Erfahrung, wenn Ich sage, daß Darin das wahre Glück eines Königs besteht. Halte treu an der Verfassung deines Landes fest und Sorge dafür, daß sie beobachtet wird. Wenn Du Dir dies zur Regel machst, so wird es Dir und Deinem Lande wohl ergehen.

Portugal.

Lissabon, 13. Juni. Die Kammer ist vor vollständiger Berathung des Budgets geschlossen worden.

Großbritannien.

London, 11. Juni. Die drei Noten werden nun endlich vom Stapel laufen. Immer mehr befestigt sich in diplomatischen Kreisen die Ansicht, daß Rußland die Vorschläge der drei Mächte nicht von sich weisen werde. Die Nachrichten aus Polen werden allerdings jeden Tag ungünstiger. Es heißt, die russische Regierung intrigue seit einiger Zeit am Tuilerienhofe und die russische Diplomatie suche insbesondere die Kaiserin zu gewinnen. In Wien fürchtete man bekanntlich diese Annäherung Rußlands an Frankreich mehr als die Möglichkeit eines Krieges. Es ist nicht anzunehmen, daß der Kaiser auf die russischen An-

erbietungen eingehe. Rußland kann seine Verhandlung nur am Conferenztisch nehmen, indem es den Polen mehr bietet, als Oesterreich gewähren kann.

Zum polnischen Aufstande.

Warschau, 13. Juni. Der Erzbischof Felinski ist heute in Begleitung eines Sekretärs und des Domherrn Leon Petocki nach Petersburg gereist. Er selbst, so wie die Mitglieder des Kapitels und des Bulikums, Alle sind darauf vorbereitet, daß er nicht zurückkehrt, oder jedenfalls ein hartes Verhör wird auszuhalten haben. Ist es aber nicht auch möglich, daß er deshalb nach Petersburg verufen ist, um von ihm über die dem päpstlichen Stuhle zu machenden Concessionen das Nöthige zu erfahren. — Die Telegraphenverbindungen sind auch heute gestört.

Zur Kassendiebstahlgeschichte schreibt man der „Schl. Ztg.“: Der vorläufige Kassenschluß zeigt folgendes Deficit: in Banfbills 23,000,000, polnische Pfandbriefe 5,000,000, in Gold (8000 St. Impr.) 300,000, zusammen 28,300,000, poln. Gulden (à 5 Sgr.) Gestern sind sammtliche Regierungskassen mit Siegel belegt worden und soll eine allgemeine Revision durch militärische Beamte erfolgen. Man behauptet, daß auch die Kasse der Königl. Versicherung-Direction angegriffen sein soll.

Nach einer Correspondenz der „Wchl. Z.“ aus Ostrowo hat am 10. Juni zwischen Kolo und Kenin ein Kampf zwischen Russen und Insurgenten stattgefunden. Taczanowski mit 4000 Mann besiegte dort 3 Comp. Infanterie, 1 Schwadron Husaren und 1 Abtheilung Kosaken. Beide Theile haben erhebliche Verluste gehabt.

— 12. Juni. Mit Bezug auf die Veranbarung der General-Staatskasse hatten sich über die Vernichtung der Controll-Bücher, besonders hinsichtlich der Nummern der polnischen Pfandbriefe und Schazobligationen, so verschiedene Gerüchte verbreitet, daß die Regierung denselben, wenngleich nur durch eine halboffizielle Erklärung, entgegenzutreten für nöthig befunden hat. Es heißt darin, daß aus den verschiedenen im Besitze der Regierung befindlichen Specificationen, die Nummern der entwendeten Pfandbriefe ermittelt, daß also durch die vorgenommenen Gegenmaßregeln der Verlust für die Staatskasse sich sehr vermindern werde, daß die Untersuchung eingeleitet sei und die Liste der abhandgenommenen Werthpapiere unverzüglich publicirt werden solle. (Die Veröffentlichung ist in einigen Berliner Blättern bereits erfolgt.) In der vorgestrigen Nacht hat man, gleich nach Entdeckung der Veranbarung, bei den Cassirern Hausdurchsuchung gehalten und bei dem Einen den ganzen Garten durch Militär umgraben lassen, weil es hieß, es waren dort Gelder vergraben worden.

Krakau, 12. Juni. Zweiunddreißig russische Beamte im Bezirk Kobryn in Litthauen haben sich zu den Insurgenten geschlagen. Ein Kaiserl. Ukas versetzt alle katholischen Beamten aus Litthauen und den altpolnischen Provinzen

Rozmowa Różnieckiego, byłego generała dywizji i inspektora spiegow w królestwie polskiem, z Żydem wracającym z Warszawy po wybuchnięciu rewolucyi w roku 1830.

(Zajście we wsi Koblance nad Bugiem.)

Różniecki. (W cywilnym ubiorze.) Kto jedzie? Żyd. Ny! A kto ma pytać? Swój, Żydziech! R. Stój! Czy żyd jesteś? Z. Herszte! Ja powiedział, a co to ma znaczyć? Czego Wasć chcieć? R. Wyłaż z woza! Zkąd jedziesz, gdzie i dokąd? Z. Aj waj! czemu tak? Ja ztamtąd jadę tu? R. Mów, z kąd i dokąd, bo strzele! Z. Gewalt! Ej i tu rewolucye! Ej meine Sore!

R. Gdzies był, Żydzie, i gdzie jedziesz, gadaj! Z. Ja buleni z rybami w Warszawie, a teraz jadę do domu. R. Jakto, ty byleś w Warszawie? Czy niesłyszałeś o czym, mów śmiało! Z. A z tego co będzie? Ja niewiem, kto Pan taki! R. Jam obywatel tój wioski; niebój się niczego! Z. Ny! na co ja się mam boić! To Pan jeszcze niewiesz, jakie tam surem burem, o grojsse rewolucye w Warszawie! Ej. Waspański nie niesłyszał? R. Niesłyszałem! Ale co ty gadasz, Żydzie, o rewolucyi! Czyś głupi, czyś oszalał; jaka tam może być rewolucya? Z. Czeme niemoże, kiedy już jest! Jakie tam było strylenie, aj waj! Szyskie moralne Żydziech do piwnicy uciekli!

R. Powiedzcie mi tedy, czy przy tobio rewolucya się zaczęła! jaki to był początek tego? Z. Aj, waj! to strach mówić. To było wieczorem, kiedy Żydzi swoje nawieksze robięszaacher macher, każdy kolo swego chodzie spekulacye, i ja także. Aż tu rewach na ulicy, bubnie zaczęli na bubny, grojsse sure, zawołali Żydziech, to wesele jedna rabinówna! Aż tu pył pał! wystrelnili. Żydziech wszystkie w kąt, i ja, z nimi uciekał, a co to takiego? kryczeli. A jeden rozumniejszy, krycoł: Wiwat! to rewolucya! . . . Aj waj! tego noy pól Warszawy spalił, a jak rano było, to już pól tego ludzie nie było. R. A gdzie się ludzie podzieli? Z. Oni się pozabijaly; umarli z strachem! R. A wieszcie ty Żydzie, co to rewolucya? Z. Czemu ja niemam wiedzieć? To tak, jak

nach dem Innern von Russland, wohin sie sich binnen 15 Tagen zu begeben haben.

Das pariser National-Comite macht in den Zeitungen bekannt, daß es von der National-Regierung als solches eingesetzt sei und sein Mandat empfangen habe; es besteht aus Achilles Donaldi, Graf Kaver Branicki, aus Wladimir Gortorowski, Galenzowski, Gutry, Fürst Wl. Gortorowski, Walenzowski, Guty, Erdeny und Wolowski.

Ein Mitglied des Warschauer Revolutionskomites Krzeczowski hat sich in Smerna eingeschunden, die meisten dort befindlichen Polen angeworben und auf einem französischen Dampfschiffe nach Konstantinopel gebracht, von wo sie nach Polen gehen.

Von der polnischen Grenze, 14. Juni. Am 10. d. M. stieß ein etwa 200 Mann starkes Russisches Detachement im Lubstowoer Walde im Kreise Konin unerhofft auf ein Insurgenten-Lager, dessen Stärke mindestens 350 Mann betrug. Da die Russen den Kampf mit dem überlegenen Feinde nicht wagen wollten, so zogen sie sich nach dem 1/2 Meile entfernten Dorfe Ignacowo zurück, um dort Verstärkung abzuwarten, nach der sie sofort nach Konin geschickt hatten. Sie wurden aber nach Verlauf von 4 Stunden, bevor die Verstärkung eintraf, von den Insurgenten angegriffen und nach kurzem Kampfe in die Flucht geschlagen. Der Verlust der Russen betrug 15 Tödtliche und 20 Verwundete. Am folgenden Tage, nachdem die Verstärkung aus Konin eingetroffen war, wurde der Lubstowoer Wald von einem etwa 700 Mann starken Detachement durchsucht, von den Insurgenten aber keine Spur gefunden. Diese waren in der Richtung auf Kłodowo weiter gezogen.

14. Juni. Bei Ponewiez kam es zu einem großen Treffen. Etwa 500 Russen unter Michalowski wurden von etwa 900 Insurgenten mit großem Ungestüm angegriffen. Das Massacre war entsetzlich und endete zu Ungunsten der Russen, die nach einständigem Ausdauern in völliger Auflösung in die Flucht getrieben wurden, und eine namhafte Zahl an Todten und Verwundeten auf dem Kampfsplatze ließen.

In der Provinz Posen hat seit voriger Woche die Zugang-Bewegung wieder begonnen. Ihre Richtung geht diesmal nicht nach dem Kreise Konin, sondern nach dem Kreise Lipno im Gouvernement Ploß. Täglich gehen aus allen Gegenden der Provinz Zuzüger in größeren und kleineren Trupps dahin ab. Aus der Stadt Posen machten sich in voriger Woche 41 Zuzüger auf. Der Haupttrupp, der mit der Eisenbahn reiste wurde von dem Sohne eines Deutschen Beamten geführt. (Ostf. Ztg.)

Lokales und Provinzielles.

Inowraclaw. Mit Genehmigung des Königs findet am Sonntag, 28. d. M. in allen evangelischen Landeskirchen eine Sammlung für eine in Paris zu errichtende deutsche evangelische Kirche statt. In dem, den Gemeinden vorzulesenden Erlaß des evangelischen Oberkirchenraths heißt es, daß in Paris 80,000 Deutsche sich be-

finden, von denen wohl die Hälfte der evangelischen Kirche angehört.

Eine auch in unser Bl. übergegangene Thorer Correspondenz der „Danziger Zeitung“ bezeichnet die der russischen Zollkasse zu Sosnowice entwendeten 30,900 Rubel russisches Papiergeld als „Banknoten.“ Da dies im Verkehr leicht zu Mißverständnissen führen kann, so bemerken wir, daß es nicht Banknoten sind, sondern russische Schatzbilletts (billetts du trésor).

Am Nachmittage des 15. d. M. durchlief unsere Stadt das Gerücht, daß zwei Jünglinge das hiesige Gymnasium in der kühnen Absicht verlassen hätten, sich den Aufrädischen anzuschließen.

Am 15. Nachmittags trat der hiesige Barbier S. auf dem Wschen Gasthose (am neuen Markt) und wollte sich nach Hause begeben, als er, wie er angiebt, von zwei hier weilenden Russen, die gerade dort vorbei promenirten, mit einem Steine ins Gesicht geworfen sein soll. Entrüstet über diese Unverschämtheit, fiel er über die Russen her, und traktirte beide vermaßen mit Faustschlägen, daß diese sich genothigt fühlten, die Flucht zu ergreifen.

Ein Schneidergeselle aus den Dschen Geschäfte hatte mit einem hiesigen kokettirenden Stubenmädchen ein Liebesverhältniß angeknüpft, den Heirathsantrag, welcher ihm erwidert wurde, gestellt und in dem mündlichen Ehecontract eine baare Mitgift von 170 Thlr. festgesetzt, welche ihm auch sofort ausgezahlt wurden. In Eile eines Schneiders, machte sich der junge Liebhaber davon, und sieht die geprellte Jungfer der Zukunft trüb entgegen. Ihr Mädchen, nehmt ein Crempel dran! Mit einem kleinen Vorstoß von 5 Thlr. ist er auch dem Geschäfte flüchtig geworden, man will ihn in Thorn wissen; dorthin lautet das Risum.

16. Heute in aller Frühe versammelten sich einige hiesige Damen und andere Freunde der hier inhabirten Herren Rittergutebesitzer v. Moszczensti, v. Lysowski, v. Ulatowski und v. Kozłowski, welche um 1/3 Uhr von hier über Bromberg nach Bosen gebracht werden sollten, auf der Bromberger Chaussee, um von ihnen Abschied zu nehmen. Eine bedeutende Strecke der Chaussee, vom Gefängnißhause an, war mit Blumen bestreut, und Laubgewinde schmückten die Allee. Die Militärwache, hiervon benachrichtigt, schickte sofort (um 3/4 Uhr) 4 Mann mit Haarbelen unter Bedeckung von 5 Bewaffneten auf die Chaussee und nun wurden die Laubgewinde vermittelst Bayonette heruntergerissen und die Chaussee reingefegt. Doch jemehr gefegt wurde, desto mehr Blumen wurden gestreut, so daß die Soldaten die Chaussee dreimal fegen mußten. Vielleicht hatten sie noch öfter das Vergnügen gehabt, wenn die unermüdeten Blumenspendnerinnen von einem Artillerie-Offizier und einem Unteroffizier, die fortwährend zu Pferde auf der Chaussee auf- und absprenghen, nicht davon abgehalten worden wären. Auch wurde sofort eine Abtheilung Infanterie dort aufgepflanzt, damit Niemand die Chaussee passiren konnte; ebenso wurde von dem Posten an der Pafosöer Straße Niemand durchgelassen.

Nicht genug; dem kommandirenden Lieutenant, war auch das zuviel, daß das Publikum die Abfahrt ruhig abwartete. Deshalb hat er den soeben hinzugekommenen Polizei-Commissarius F., er möchte doch die Leute auseinandergehen lassen. Als jedoch dieser entgegnete, er könne den Leuten nicht verbieten, vor den Häusern zu stehen, hörte man deutlich von Seiten des Lieutenants folgende im höchsten Unwillen geäußerte Worte: „Sonst fahre ich mit meinen 20 Mann dazwischen, daß es nur so rechts und links um die Ohren sausen soll.“ Sodann sperrete noch 20 Mann Infanterie die Straße vor dem Gerichtsgedäude ab. Um 1/5 nahmen 2 Postschais auf den Gerichtshof und fuhren je zwei der Verhafteten unter polizeilicher Begleitung auf. Als die Wagen ausfuhren, wurden sie von einer Abtheilung reitender Artillerie umzingelt, und die Infanterie wehrte das Publikum vor jedem nähern Zutritt ab, drängte es zurück und stellte sich in einer Linie vor dasselbe, um die Abschiedsbezeugungen zu verhindern. Dies hinderte jedoch wenig; mit lautem Abschiedsgruß, den die Verhafteten gerührt erwiderten, flogen ihnen eine Menge von Kränzen und Blumen entgegen, über die Soldaten hinweg, die dieselben mit den Bayonetten aufzufangen bemüht waren.

Vom Militär unbemerkt, hatten einige Jünglinge — Söhne anständiger polnischer Bürgerfamilien — hinterj Gangeloff's Stablissement die Chaussee mit Laubgewinde und Blumen verziert. Als der Zug dort vorbeikam, forderien die Soldaten die Jünglinge auf, die Verzierungen abzunehmen, und als diese sich weigerten, dem Befehle Folge zu leisten, sollen sie mit Ohrfeigen traktirt worden sein. Die Artilleristen begleiteten die Gefangenen bis Jarice, von wo ab sie von den dort stationirten Ulanen weiter escortirt wurden. Eine mit großer Vorsicht aufzunehmende Scene dürfte wohl erwähnenswerth sein: Der commandirende Lieutenant bemerkte unter dem versammelten Publikum auch einen Unteroffizier seiner Compagnie, den er mit dem Bemerkten zu sich winkte, wann er für ihn das Commando übernehmen wolle, konnte er am Platze bleiben, anderenfalls habe er sich sofort zu entfernen.

Am 16. d. M. wurde unter Betheligung fast der gesammten jüdischen Bevölkerung die Leiche einer Frau zu Grabe getragen, die der Thränen würdig war, die so reichlich über ihr schnelles Dahinscheiden geflossen waren. Es war die Gattin des Grundbesizers Abr. Hirsch Sohn, ein Biederweib im wahren Sinne des Wortes, wegen ihres Wohlthätigkeitssumes nicht bloß bei ihren Glaubensgenossen, sondern auch bei der ärmeren christlichen Bevölkerung geschätzt und geachtet. Wo es galt die Noth der Armen zu lindern und Thränen des Schmerzes und Kummers zu trocken, da war sie in vorderster Reihe. Nie ward ein Armer von ihrer Thätigkeit gewiesen, nie ging ein Hilfsbedürftiger unbefriedigt aus ihrem Hause, nie ermüdete sie im Wohlthun, selbst wenn ihr gebrechlicher Leib leider so oft durch Krankheit ans Lager gefesselt war. Dabei vermied sie jede Oüentation, jedes leere Schaugepränge; sie that Gutes im Stillen, und

buło w Jeruzalem, kiedy szyskie Żydziech wygingli.
R. A na drugi dzien chodziles po ulicach?
Z. Aj waj! uchowaj mnie Boże! Ja bych miał chodzic, a po co? Żeby mnie kto zastrelil! Szybkie Ludzie i panowie chodzili przy szable.
R. Jak dlugo bawiles w Warszawie?
Z. Ja sie niebawil, bo mnie niecheieli wypuscic, a ja com zarobil, tom stracil, niemozna buło wyjechać nikomu; ja cztery dni tam siedzial.
R. Wiece musiales przynajmniej slyszeć, co tam gadaja?
Z. Aj, waj, mir! Co ony tam gadaja! Ze kilku samych generalow zabili i jednego powiesili.
R. Zaraz, zaraz! niemożę go sobie przypomnac!
R. Jaktó mówisz, powiesili, a za co?

Z. Herszte, za co! Pan niewie, za co wieszaja? Za gtowie! i tak jego powiesili.
R. Niemożesz go sobie przypomnac, moze to byl Blumer!
Z. Nej, nej! nie tego!
R. Moze Zander!
Z. Nej, nej! nie tego!
R. A moze Haucke?
Z. Nej, nej! nie tego!
R. A ktoregozby powieszono; przypomnij sobie, moze Róznieckiego?
Z. Ja, ja, to won sam Rózniecki! Tak, tak, tegie bestyje!
Ej, Waspanski go znol, ten sam to buł galgon!
R. Znałem go, ale cózby on był winien! Nic slyszales przeciez za co i dla czego go powiesili?
Z. Aj waj! Kapsgres grojsse sure jemu! Co

wun buł winien? to paskudnik! — Ny, szmaissen tuches, tegie Rózniecki! Żeby nie won był winien, toby tegie rewolucye niebuło tak szyskie Żydzie gaaaja.
R. Ale, co ty mówisz Żydzie! Ty kłamiesz; jaktó być moze, żęby jego powiesili! Czys to ty sam widzial na swoje oczy?
Z. Na co ja mam tegie widzieć, kiedy same Żydziech gadaja, że won buł spiegiem, galganem, oszukancem, a za to go bez sądu powiesili tak, jak nasze Hamana! Sz.

A n e g d o t a .

W jednej szkole opowiadł nauczyciel historiją Abrahama, w której zachodzi zdania: Haran umarł przed ojcem swoim i. t. d. Na zapytanie: „Kiedy umarł Haran?“ odpowiedział mały chłopczyk: „Jak była Polska.“

wusste die linke Hand wahrlich nicht, was die rechte that.

Auf dem Gottesacker sprachen die Herren Rabbiner Pollak und Littauer über die Tugenden der Verbliebenen in ergreifenden Worten. „Sie ruhe in Frieden.“

Gniwkwow, 16. Juni. Unser gestriger Jahrmarkt war nicht vom schönsten Wetter begünstigt. Am Nachmittage überraschte uns starkes Gewitter und ein 1 1/2 Stunde anhaltender Hagelfall, dessen einzelne Stücke größer als rheinische Kirichen waren. Abgesehen vom dem erlittenen Schaden der Verkäufer, namentlich der Heiligenbilder-Händler, die ihre Waaren unter freiem Himmel feilhalten, ist der Verlust der abgeschlagenen Blüthen, welche in kürzester Zeit gereift waren, ganz besonders zu beklagen.

Thorn. Der Telegraphenverkehr von hier nach Warschau ist seit mehreren Tagen unterbrochen.

P. Labischin, 15. Juni. Ueber einen Erlass des königl. Landrathsamts in Schubin hielt das Stadverordnetenkollegium heute eine außerordentliche Sitzung, zu der sich auch der Herr Landrath in persona eingefunden hatte. Gegenstand der Berathung war der von der Regierung gemachte Vorschlag, Labischin, in Erwägung seiner günstigen Lage an der Neße, seiner unbedeutenden Entfernung von der Provinzial-Hauptstadt zu einer Garnisonsstadt zu erheben. Dieser Vorschlag wurde nun ohne Debatte angenommen, und soll in Folge dessen ein Bataillon Infanterie (300 Mann) hier bleibend einquartiert werden. Gleichzeitig wurden auch Pläne über Errichtung der für eine Garnison nöthigen Lokalitäten wie Bäckstube, Lazareth u. s. w. entworfen, deren Ausführung in Aussicht steht. Sämmtliche hiesige Einwohnerschaft ist über das Resultat dieser Sitzung freudig bewegt, in der Voraussetzung, daß das einziehende Militär nebst andern materielleren Vortheilen doch auch Bewegung in unser einsames Leben bringen wird.

Posen, 16. Juni. In einer vorgestern unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattgehabten Sitzung des Schwurgerichts in Berlin ist der Handelsmann Meirowitz von hier der wissentlichen Ausgabe falscher russischer Rubelcheine schuldig erklärt und zu 5 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Die „Pos. B.“ vom 13. d. enthält vom erzbischöflichen Consistorium eine Berichtigung, welcher zufolge weder in einem päpstlichen Breve noch in einem erzbischöflichen Erlasse eines Jubiläums zur Feier der Thronbesteigung Piasis Erwähnung gethan wird.

Breslau. Der Verwaltungsrath der „Provinzialzeitung für Schlesien“ läßt abermals einen Schmerzensschrei nach „Geld“ ertönen. In dem betreffenden Circular, das allen Conservativen der Provinz zugesandt worden ist, wird eingestanden, daß die Zeitung nach Ablauf des ersten Quartals ihrer Existenz 200 Abonnenten verloren habe; wie viel in den folgenden Quartalen abgegangen sind, wird verschwiegen. Die Conservativen werden aufgefordert, mit allen Mitteln für Abonnements und Inerate zu wirken und vor Allem — Geld heranzurufen, natürlich nur, damit auch diejenigen ihren Patriotismus betheiligen können, denen es bei Gründung der Zeitung an Gelegenheit hierzu mangete. Da aber nach Hanje mann in Warschau alle Gemüthlichkeit aufhört, so ist das Ende wohl sehr leicht zu ahnen.

Auf die bereits eingegangenen Petitionen, in denen die Wiederaufhebung der Preßverordnung vom 1. Juni, sowie um die baldige Wiederberufung des Landtags gebeten wird, soll binnen Kurzem eine Antwort zu gewärtigen sein, die gleich alle bezüglichen Eingaben umfassen dürfte. So weit solche Eingaben von Magistraten und Stadverordneten-Versammlungen ausgegangen sind scheint für dieselben ein nachdrücklicher Hinweis auf die §§ 35 und 36 der Städteordnung so wie auf den Ministerialerlass vom 6. Juni in Aussicht zu stehen.

Neuzeitigen.

Delikate frische Springe
empfehl't das Stück à 1 Sgr.
in Inowrallaw.

Przednie świeże śledzie
poleca po 1 sgr. sztuke.
w Inowroclawiu.

T. Wituski.

Dr. Scheibler's Mundwasser,

nach Vorschrift des Hrn. Geh. Sanitäts-Raths, Prof. Dr. Burow dargestellt, entfernt sofort jeden unblen Geruch des Mundes, insofern derselbe durch das Tragen künstlicher Zähne erzeugt, oder von hohlen Zähnen und Affectionen des Zahnfleisches abhängig ist; schützt vor dem Ansetzen des Weinstein und erhält die weisse Farbe der Zähne, ohne die Emaille anzugreifen. Aus erdem ist es ein vorzügliches Mittel gegen **Zahnschmerz**, wenn solcher von hohlen, stockigen Zähnen herrührt und dient bei öfterem Gebrauch zur gänzlichen Verhütung desselben, indem die Fäulniss und das Weiterstocken dadurch paralysirt wird. Mit besonderem Erfolg wird es auch zur Wiederbefestigung **loser Zähne** angewandt. 1 Fl. nebst Gebrauchsanweisung 10 Sgr., 1/2 Fl. 5 Sgr.

Antiseptisches Waschwasser

zur gefahrlosen Beseitigung **übelriechender Schweisse** und Zerstörung **übertragener Ansteckungsstoffe**, nach Vorschrift des Hrn. Geh. Sanitätsraths Dr. Burow, empfehle ich die 1/2 Quart-Fl. à 6 Sgr. incl. Gebr.-Anw.

Ebenso ist die **Aachener Jod-Brom-Schwefelseife** zu Bädern, jederzeit vorrätig bei **G. GNOTH, Apotheker** in Inowrallaw.

Znaczný wybór różnych materyi na suknie żalobne, jako też żalobne chustki szalowe i pojedynczo chustki żalobne poleca po umiarkowanych cenach.

Sklad płócien i towarów łocciowych
LEWIN CHASKEL w Inowroclawiu.

Umzugs halber beabsichtige ich sämmtliche zum Tapissiererei-Fach gehörenden Artikel, als: **Cigarren- u. Brieftaschen, Portemonnaies, Uhrhalter, Feuerzeuge** und viele andere zur Stickerei sich eignenden Gegenstände, desgleichen **Bijouterie und Nussfächer, Herrenchemisettes, Handschuhe** für Herren und Damen u. u. zu bedeutend herabgesetzten Preisen zu verkaufen.

M. Klebs.

== Jeden Dienstag und Donnerstag ==
findet bei mir ein Ausverkauf meiner Waaren-Reserve statt. Die Preise sind bedeutend herabgesetzt.

Die Leinen- u. Schnittwaaren-Handlung von **Levin Chaskel** in Inowrallaw.

Eine ganz neue **Zink-Badewanne** steht bei mir zum Verkauf.

J. Bibergeil.

Drei bis vier Knaben von außerhalb finden Aufnahme als **Pensionaire** beim Bureau-Diatar Breitske. Wohnhaft im Hause des Herrn Kempe am neuen Markte.

Einen **Lehrling** anständiger Eltern sucht **M. Löwensohn,**
Herren-Garderobengeschäft.

Auction.

Im Auftrage des hiesigen königlichen Kreisgerichts werde ich, Freitag, den 19. d. M., Vormittags 11 Uhr im Hause des Herrn Glowski verschiedene **Möbel, Wirthschafts-, Haus- und Küchengeräthe, Kleider, Wäsche und Betten** gegen gleichbaare Bezahlung meistbietend verkaufen.

A. Kryszewski,
Auctionskommissarius in Inowrallaw.

Auction.

Im Auftrage des hiesigen königlichen Kreisgerichts werde ich, Montag, am Jahrmarkte, den 22. d. M., Vormittags 11 Uhr, vor dem Hause des Herrn Urban (am Viehmarkt) **eine gute Milchkuh** und **eine zweijährige Ferkel** gegen gleichbaare Bezahlung meistbietend verkaufen.

A. Kryszewski,
Auctionskommissarius in Inowrallaw.

Przestroga.

U kupca P. Preuss w Inowroclawiu zagodzitem dzis 16 szesli pszenicy po 57 tal. za wynspel, a kiedy pszenica byla odstawioma i odmierzona, zaprzeczył p. P. aby mi dawal cenę i przestawał na tem, że pszenica po 50 tal. zagodzitem. Starania odebrania pszenicy byly daremne, poniewaz policya inowroclawska pomocy mi odmowila i do skargi sądowej mnie odeslala. Nie mysle się z p. Preuss o tę dyferencyę skarzyć, ale uważam sobie za obowiązek podać ten przypadek do publicznej wiadomości.

Łakocin, dnia 16. Czerwca 1863.
A. OPOLSKI.

Eingefandt.

Freundlichen Gruß aus dem Kujawischen Wochenblatte an den sich selbst genannten „Sonderbaren Schwärmer in Nr. 132.“ der Bromb. Ztg., von der polnischen Grenze, mit dem Bemerkten, wenn Einer eine Reise thut, dann kann er was erzählen, z. B. von schönen Wegen in Kujawien u. u. und wenn einer etwas in der Geschichte bekannt ist, dann weiß er, daß der sogenannte Mausesturm in Kruschwitz vom polnischen Könige Popiel II. erbaut ist, der sich, der Sage nach, um sich von den ihn verfolgenden Mäusen zu retten, dahin gestüchelt hat.

Bekanntlich erhebt sich, der qu. Thurm schon längst nicht mehr aus den Fluthen, sondern steht sehr behaglich auf dem Festlande einer Halbinsel, weshalb die Göttin Germania trockenen Fußes sich hätte den sonderbaren Schwärmer betrachten können. Uebrigens versichere ich Ihnen mein Bestes, daß mich der weiße Adler nicht im Mindesten interessiert, weshalb mich die sonderbare Schwärmererei, des sogenannten. Einsenders auch sehr ungerührt läßt, der schwarze Adler hingegen und Germania sind mir theuer und lieb. Der schwarze Adler stirbt noch nicht, Germania ertränkt noch nicht im Goplo, beide lassen neben uns den Hahn krähen; denn wer da bellt, der beißt noch lange nicht.

Ein vielleicht sonderbarerer Nichtschwärmer.

Inserat.

Ich warne hierdurch meine geehrten Herren Kollegen mit dem Wirthschaftsinspector Hrn. A. Opolski auf Łakocin ohne schriftlichen Contract etwas abzuschließen, da er mir 16 Scheffel Hinterweizen à 50 Abl. pro Wispel verkauft, und wobei es mir ungeheure Mühe kostete denselben begreiflich zu machen, daß er Wort halten muß.

Inowrallaw, 18. Juni 1863.

J. Preuss.

Verichtigung.

In der Notiz aus Altona in voriger Nr. d. Bl. ist „Polen“ für Polen zu lesen.

Inserate für die nächste Nummer bitten wir des Jahrmarktes wegen möglichst früh einzusenden zu wollen. D. Grp. d. Kuj. Wochenbl.